

Liebe Schiltacherinnen und Schiltacher,  
sehr geehrte Mitbürger aus Lehengericht  
verehrte Gäste,

wieder ist ein Jahr vergangen und wir dürfen anno domini 2012  
mit dem Silvesterzug Gott für das ablaufende Jahr danken und  
es Revue passieren lassen.

Das Jahr 2012 war wirtschaftlich ein sehr erfolgreiches Jahr,  
nicht nur hier in Schiltach, sondern auch im Kreis, im Land und  
in der ganzen Bundesrepublik.

Und - nach dem sich international die Konjunkturaussichten  
verbessern, dürfte an Deutschland die Delle fast komplett  
vorbeigegangen sein.

Man könnte also zum Schluss kommen, die harten Fakten sind  
positiv, wir schließen dieses Kapitel und ich mein Fenster und  
wir gehen alle zufrieden nach Hause.

Die Berichterstattung und dadurch auch die Stimmung in der  
Bevölkerung ist jedoch eine andere. Wir hören nur von  
Unglücken, Euro- und anderen Krisen, Zoff in der Politik und  
gelangen zum Eindruck, in unserem Vaterland läuft vieles  
schief.

Ich dagegen bin der Meinung:

**Wir leben in der besten aller Zeiten** – und wir schaden uns nur selbst, wenn wir dies nicht anerkennen wollen.

Dies gilt auch und trotz der allgegenwärtigen Euro-Krise. Die Meldungen über Rettungsschirme mit mehreren hundert Milliarden beunruhigen uns alle.

Jedoch schon die Bezeichnung Euro-Krise ist teilweise falsch, es ist auch eine Finanzmarktkrise.

Fakt ist jedoch, dass wir in der Europäischen Union alle über unsere Verhältnisse gelebt haben. Die Griechen und Spanier mehr – wir Deutsche vielleicht etwas weniger.

Jetzt, nach dem einige Staaten ihre Defizite nicht mehr aus eigener Kraft finanzieren können, müssen vor allem wir Deutschen große Lasten übernehmen. Das macht natürlich wütend - insbesondere weil man das Gefühl nicht los wird, dass z.B. die Griechen sich nur ändern, wenn die Unterstützung nicht mehr fließt.

Aber was haben wir für Alternativen? Ich denke man kann aufgrund der jetzigen Finanzkrise nicht die ganze EU in Frage stellen; es müssen eben bessere Regelungen innerhalb der EU gefunden werden.

Die Europäische Union, das ist nicht nur ein riesiger Schuldenberg. Die Europäische Union das sind auch fast 70 Jahre Frieden. Eine Finanzkrise kann nie und nimmer so viel Unheil und menschliches Leid anrichten wie ein Krieg.

Die Europäische Union, das ist nicht nur ein riesiger Moloch mit z.T. unsinnigen Vorschriften. Die Europäische Union ist auch eine Freihandelszone und diese hat einen großen Teil dazu beigetragen, dass wir über viele Jahre Exportweltmeister waren. Und auch dies ist Teil der Wahrheit: Die Griechen und Spanier haben viele Waren (auf Pump) bei uns gekauft und damit unseren Außenhandelsüberschuss und unseren Wohlstand erhöht.

Die Europäische Union ist aber auch nur ein kleiner Teil der gesamten Weltbevölkerung. Wenn sich die Länder des alten Europas nicht zusammenschließen, wird ihre Bedeutung in der Weltpolitik bis zur Wahrnehmungsgrenze schrumpfen. Gegenüber den USA, China und Russland kann ein einzelnes europäisches Land weder von Seiten der Größe oder der

Einwohnerzahl noch den verfügbaren Ressourcen etwas entgegensetzen.

Wir dürfen also bei all der berechtigten Kritik nicht die vielen positiven Seiten der EU übersehen oder die Konsequenzen einer Zerschlagung außer Acht lassen.

Es wird trotzdem weiter vor allem Negativschlagzeilen zur Europäischen Union geben, denn für die Medien gilt „Only bad news are good news“ – in dem Sinne: nur schlechte Nachrichten bringen Auflage. Dies ist sicher richtig und keine Zeitung würde ihre Leser vom Hocker reißen, wenn sie ständig titelte „Uns geht es gut“ oder „Unsere Lebenserwartung steigt“.

Aber gerade anhand der steigenden Lebenserwartung möchte ich meine These „**Wir leben in der besten aller Welten**“ mit einigen Punkten belegen.

Z.B. unsere Arbeitsbedingungen – es stimmt der Druck steigt, die Schere geht bei den Löhnen auseinander, beides sind keine guten Entwicklungen. Aber trotz des steigenden Drucks im Arbeitsleben steigt auch unsere Lebenserwartung. Früher war harte, körperliche verschleißende Arbeit die Regel. Wie viele Männer starben kurz nach Erreichen des Rentenalters? Es wird auch viel über unser Gesundheitswesen diskutiert. Sicher - unser Medizinwesen ist sehr aufwändig, teuer und

manchmal ineffizient. Aber es gibt doch auch sehr viel Fortschritte, die ganz vielen Mitmenschen das Leben enorm erleichtern und auch das Leben verlängern.

Unsere Grundrechte sind für uns selbstverständlich: Wahlrecht, Freizügigkeit, Pressefreiheit, unabhängige Justiz. In vielen Ländern, wie z.B. China gelten bis heute keine oder nur eingeschränkte Grundrechte.

In islamistischen Staaten werden die Grundrechte gerade wieder eingeschränkt und auch in Deutschland waren vor 1945 die Grundrechte über viele hundert Jahre **nicht** gewährleistet.

Noch ein Wort zu den Politikern – die Meinung an den Stammtischen lautet: Die Politik ist dreckiges Geschäft und es geht nur noch um Machterhalt.

Sie alle und ich wissen, dass wir über unsere Verhältnisse leben. Bei den Wahlen in der Vergangenheit wurden jedoch nie Parteien belohnt, die hier gegen gesteuert haben, sondern die die mehr zusätzliche, nur auf Pump finanzierbare Leistungen versprochen haben. Wenn wir Wähler in der Mehrheit kein klares Profil einer Partei wählen, das in verschiedenen Punkten auch weh tut, dann stellen sich die Politiker eben darauf ein. Ansonsten würde keine Andrea Nahles eine 30-Stunden-Woche für junge Mütter und Väter fordern und es würde keine

inhaltsfreie Protestpartei, wie die Piraten in ein Parlament kommen.

Und zum Thema „Die Politik ist ein schmutziges Geschäft“: Die Politik zu Zeiten von Wehner und Strauß war sicher nicht sauberer. Im EDV-Zeitalter ist vieles schneller und transparenter, dadurch hat die Presse mehr Möglichkeiten Missstände aufzudecken. Und dies ist ja auch gut so.

Vielleicht wäre vor 50 Jahren die Salami-Taktik von unserem früheren Bundespräsident Christian Wulff noch aufgegangen. Heute kommt alles auf den Tisch – ob Zuwendungen, ob Einschüchterungsversuche der Presse.

Vielleicht hätte in den 1960-er Jahren die Öffentlichkeit nicht erfahren, dass der Kanzlerkandidat Steinbrück sich mit Vortragshonoraren im Einzelfall von bis zu 25.000 € und in der Summe von 1,2 Mio. € in drei Jahren in Abhängigkeiten bringt. Dagegen hätte Frau Warminski-Leitheußer es sicher auch schon damals in die Schlagzeilen geschafft. Überheblichkeit und Dilettantismus sind keine gute Paarung.

Wir müssen zweifelsfrei unsere Bildungslandschaft verändern. Nach dem man die Haupt- und Werkrealschule tot geschrieben

hat und die Schülerzahlen dramatisch sinken, wird es wohl auf eine Zweigliedrigkeit hinauslaufen.

Das Ziel der SPD mehr Kindern aus einfachen Verhältnissen zu einer höheren Schulbildung zu verhelfen, ist im Kern auch sicher richtig.

Das von der Regierung derzeit verkaufte Gemeinschaftsschulmodell ist jedoch ein Lehrersparmodell und hat mit dem Erfolgsmodell aus Finnland nichts zu tun.

Frau Warminsik-Leitheußer wollte die Bürgermeister von Baden-Württemberg in einer Versammlung durch die Erfahrung zweier Vertreter aus Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein von der Sinnhaftigkeit der Gemeinschaftsschule überzeugen.

Die positivere Aussage des einen lautete: Bei uns läuft es erst ein Jahr – wir haben keine Erfahrung. Im anderen Bundesland läuft die Gemeinschaftsschule seit 4 Jahren. Das Resümee: Schulmodell gescheitert, am liebsten würde man es wieder abschaffen.

Frau Warminski-Leitheußer: Bereits ein kleines Kind ist zur Schlussfolgerung fähig, dass es lieber die Finger von der heißen Herdplatte – in diesem Fall der Gemeinschaftsschule - weg lässt, wenn der Spielkamerad sich genau daran bereits die

Finger verbrannt hat.

Damit sind wir in Schiltach angekommen. Die Werkrealschule „Oberes Kinzigtal“ hat sich im laufenden Jahr gut entwickelt. Völlig entgegen dem landesweiten Trend haben sich für das neue Schuljahr mehr Schüler angemeldet. Auch die Abgänger hatten gute Chancen.

Hinsichtlich des Gebäudes und der Ausstattung haben wir unsere Hausaufgaben gemacht. Die weitere Entwicklung unserer Schule ist sehr stark abhängig von den Vorgaben des Landes.

Im Baubereich insgesamt war in Schiltach der Umbau des ehemaligen Möbelhauses das beherrschende Thema. Seit Mai wurden über 3 Mio. € verbaut. Die ausführenden Firmen und das Architekturbüro haben hervorragend mitgezogen. Die Firma Hansgrohe wird in der ersten Januarhälfte mit der Ausbildung und der Serviceabteilung dort einziehen. Dann können wir uns an den Bau des angrenzenden Dienstleistungscenter für den Gesundheitsbereich machen.

Arbeitsplätze und die Versorgung mit Ärzten ist ein wichtiger Punkt für die Infrastruktur einer Stadt. Aber auch Parkmöglichkeiten und Verkehrsflächen spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Die Stadt ist deshalb

zusammen mit Stadtplanern in eine grundsätzliche Überplanung der Innenstadt eingestiegen.

Nach dem eine Stadtplanung und deren Umsetzung zwangsläufig ein langfristiger Prozess ist, müssen wir jetzt beginnen, um in 5 bis 10 Jahren erste Erfolge sehen zu können.

Langfristig ist auch der Schutz vor Hochwasserereignissen zu sehen. Das 100-jährige Hochwasser kann lange Zeit ausbleiben oder wie in Hofstetten innerhalb von 3 Jahren zweimal kommen. Nach dem das Land aller Voraussicht nach für die kommenden 3 Jahre rund 2,5 Mio. € für den Hochwasserschutz in Schiltach einstellt, haben wir nun die Chance unseren Hochwasserschutz zu ertüchtigen. Die Maßnahmen wurden in einer Bürgerinfo vorgestellt und werden natürlich auch Veränderungen im Stadtbild mit sich bringen. Der verbesserte Schutz gegen das Hochwasser wiegt die Veränderungen im Stadtbild auf und macht das Wohnen in der Innenstadt interessanter.

Die Erhöhung der Attraktivität des innerstädtischen Wohnens – dieses Ziel verfolgt auch das Programm „Energetische Stadtsanierung“. In der heutigen Zeit wird das Thema Energiebedarf eines Gebäudes immer wichtiger. Unsere wunderschönen Fachwerkhäuser haben in diesem Zusammenhang den Nachteil, dass sie sich nur schlecht

dämmen lassen und viele Kamine entfernt wurden. Über das Programm „Energetische Stadtsanierung“ wird nun jedes Gebäude für sich betrachtet. Aus den gesammelten Daten wird dann ermittelt, ob z.B. eine Nahwärmeversorgung eine sinnvolle Maßnahme sein könnte.

Wichtig für den Erhalt der Attraktivität unserer Stadt ist auch, dass Schiltach für Familien interessant bleibt. Der Bau der Kinderkrippe auf dem Gebäude des evangelischen Kindergartens hat teilweise den Außenbereich in Mitleidenschaft gezogen und die 1-2-jährigen Kinder haben auch andere Bedürfnisse. So hat die Stadt den Außenbereich des Kindergartens für rd. **100.000 €** neu gestaltet. Nun wird der Spielbereich im Freien allen Altersgruppen gerecht.

Um bei der jüngeren Generation zu bleiben: Auch das Jugendhaus hatte eine grundlegende Neugestaltung notwendig. Mit neuen Anstrichen und Fußbodenbelägen, dem Einbau einer „Chillebene“ und neuen Sanitärräumen haben die Jugendlichen und die Mitarbeiter dort wieder zeitgemäße Räume. Es freut mich, dass die Jugendlichen sich bei solchen Aktionen auch immer beteiligen und würde mich noch mehr freuen, wenn dieses Angebot der Stadt weiterhin gut angenommen wird.

Springen wir von den Jungen in unserer Gesellschaft zu der älteren Generation. Ich möchte hier nochmals die Einweihung des Sinnesgartens beim Seniorenheim in Erinnerung rufen. Der Sinnesgarten wurde äußerst großzügig durch die Stiftung „Klaus Grohe“ gefördert und rundet das Angebot der Sozialgemeinschaft vom Treffpunkt, über die Sozialstation, betreutem Wohnen, Tages- und Kurzzeitpflege bis hin zum Gottlob-Freithaler-Haus ab. Zusammen mit der offenen Seniorenarbeit haben wir so ein sehr gutes Angebot für unsere älteren Mitbürger.

Auch im Bereich von Kultur und Tourismus geht es voran. Herr Dr. Morgenstern hat die Verantwortung für die Museen und das Archiv übernommen und Herr Jäckels ist der neue Leiter des Tourismusbüros. Es zeigt die gute Identifikation der beiden neuen Mitarbeiter mit ihrem Umfeld, dass beide nach Schiltach gezogen sind.

Im Bereich des Tourismus konnten wir dieses Jahr den Flößerpfad einweihen, der sich bereits einer guten Frequenz erfreut. Dies ist eine Attraktion für Besucher, wie der Bereich des früheren Bahnhofs es noch werden soll. Nach der Rückkehr der Schienenbusse nächstes Jahr werden wir auch den dortigen Bereich in Angriff nehmen, um dort das vor vielen Jahren begonnene Projekt zu einem sinnvollen Abschluss zu bringen.

Wir investieren seit vielen Jahren viel Geld in unser Straßennetz. Im Außenbereich sind weitere Abschnitte vorgesehen, der Umbau des Tiefenbachwegs läuft noch. Die neue Landesregierung hat ja die Zuschüsse für den Straßenbau zusammengestrichen. Bei uns steht in diesem Zusammenhang mit der Umfahrung des Schlossberges noch eine große Maßnahme an. Die neue Straßenführung ist aufgrund unserer interessanten Topographie nicht einfach. Wir müssen eine Variante finden, die dem Straßenbau und den dortigen Grundstücksbesitzern gerecht wird. Daran arbeiten wir, denn eine Schlossberg-Umfahrung wäre ein Segen für die Anwohner der Schlossbergstraße, der Staigstraße und des gesamten hinteren Städtles.

Auch im Ortsteil Lehengericht wird kräftig investiert. Die Außenbereichsstraßen habe ich bereits erwähnt, der Abwasserausbau wird fortgeführt ebenso wie der Bau des Hochbehälters Bühl. Der vielleicht wichtigste Bereich, der Ausbau des Internets in den Außenbereichen hat sich zäh gestaltet. Nach dem alle Nachbargemeinden aus dem Modellprojekt ausgestiegen sind, haben wir die Leistungen ausgeschrieben, ein Angebot liegt vor und so sind wir in dem so notwendigen Bereich für die Attraktivität der Außenbereiche doch einen wichtigen Schritt weitergekommen.

Es gäbe noch viele Dinge die erwähnenswert wären, die Übernahme der BBS durch die Tyrol Equity. Die Insolvenz des

japanischen Übernehmers und die Auslagerung des Motorsportbereichs der BBS nach Haslach. Vielleicht erwächst daraus ja eine Chance für den hiesigen Standort.

Viele Dinge, wie die Neugestaltung des Friedhofs kann ich gar nicht mehr ansprechen. Sie sehen wir haben in Schiltach wirklich viel bewegt und die Aussichten sind gut. Machen wir uns dies bewusst, denn **wir leben in der besten aller Zeiten** und in einem überaus charmanten Städtchen.

Der Gemeinderat und ich sind uns jedoch bewusst, dass die gute Finanzkraft nur ein Teil ist – lebendig wird Schiltach erst durch das viele ehrenamtliche Engagement der Bürger. Gerade die Vereine bereichern hier unser Leben in Schiltach und sind die Stütze der Jugendarbeit. Ich bedanke mich deshalb bei allen die sich hier einbringen sehr herzlich.

In diesen Dank schließe ich auch alle diejenigen ein, die innerhalb der Feuerwehr, des Deutschen Roten Kreuzes, Sozialstation oder einer sonstigen Hilfsorganisation heute Dienst leisten.

Bei den Pfarrern und Vertretern der Kirchengemeinden darf ich mich für die gute Zusammenarbeit bedanken, ebenso wie bei meinem Kollegen Thomas Schenk aus Schenkenzell.

Meine Ausführungen haben gezeigt, dass im Jahr 2012 viel umgesetzt wurde. Dies ist nur möglich, da wir eine sachorientierte, aber auch sehr gute und wertschätzende Atmosphäre in den Gremien des Gemeinde- und Ortschaftsrates pflegen. Ein herzlicher Dank dafür von meiner Seite, wie auch an alle Mitarbeiter der Stadt und natürlich an Herrn Ortsvorsteher Kipp und meine Stellvertreter.

Wir im Gemeinderat und in der Verwaltung können manches leisten. Wenn dies jedoch nicht konstruktiv von der Presse begleitet und transportiert wird, entsteht ein verzerrtes Bild. Ich bedanke mich deshalb bei Herrn Rümenapp für die faire Zusammenarbeit. Aus gegebenem Anlass bedanke ich mich nochmals ganz herzlich bei ihnen Herr Rombach. Sie haben über 45 Jahre das Geschehen in Schiltach in die Zeitung gebracht. Die gute Atmosphäre ist auch ein Stück auf ihre langjährige, verantwortungsvolle Pressearbeit zurückzuführen. Herzlichen Dank deshalb auch im Namen der gesamten Bürgerschaft.

**Ich** bin der Meinung das Jahr 2012 war ein gutes Jahr für Schiltach.

Ich wünsche ihnen allen einen guten Rutsch und ein friedvolles und glückliches Jahr 2013. Vor allem wünsche ich Ihnen Gesundheit für sich und ihre Angehörigen. Es gilt das gesprochene Wort